

mtb. Rom, 16. Juli. Laut „Agenzia Stefani“ wurden die Generale Cadorna, Porre und Capello zur Disposition gestellt, und ihres Grades und ihrer Pension für verlustig erklärt.

Rücktritt Conrad v. Sackendorfs.

Wien, 16. Juli. Seine Kaiserliche und Königl. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst, nachstehendes Handschreiben zu erlassen:

„Lieber Feldmarschall Frhr. v. Conrad!

Schwer nur kann ich mich entschließen, Ihrer Bitte um Entlassung Folge zu geben. Klingt doch seit Jahrzehnten in Meiner Wehrmacht ruhmvoll Ihr Name. Sie haben im Frieden als Chef des Generalstabs unter schwierigen Verhältnissen weitblickend die zeitgemäße Ausgestaltung der Armee angebahnt. Die Schaffung dieser Grundzüge ermöglicht uns den Kampf gegen eine Welt von Feinden ehrenvoll zu bestehen. Ihre Tätigkeit während des Krieges auf verantwortungsvollem Posten, speziell als Chef des Generalstabs, sichert Ihnen für alle Zeit einen Ehrenplatz in der Geschichte. Ihr tatenvolles Wirken wird später erst Gemeingut aller werden. Für Ihre durch ein Menschenalter erfolgreich und aufopferungsvoll geleistete Arbeit gebührt Ihnen für immer Mein, Meiner Wehrmacht und des Vaterlandes Dank. Ich ernehme Sie zum Obersten aller Leibgarde und erhebe Sie in den erblichen Grafenstand.

Wien, den 15. Juli 1918.

Karl m. p.

Gleichzeitig wurden ernannt der Generaloberst Erzherzog Joseph zum Heeresgruppenkommandanten, der General der Kavallerie Fürst Alois Schönbach zum Kommandanten einer Armee.

Der Wiener Bericht.

Wien, 16. Juli. Amtlich wird gemeldet: Im Räume des Stiller Hofes, dann nördlich des Tonalepases, in den Jüdischen und auf der Hochfläche von Hagen feierte sich der Artilleriekampf zu besonderer Festigkeit. Im Räume des Monte Pertica und des Monte Solario unternahm der Italiener nach heftiger, überfallartiger Artillerieoberschüttung vier gewaltige Sturmangriffe. Sie wurden von den braven Truppen der 55. Division, teils durch Kahlkampf, abgegeschlagen. Die blutigen Opfer des Feindes sind außerordentlich groß. An der albanischen Front nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Die Vorgänge an

der Murmanküste.

St. Petersburg, 16. Juli. Der Londoner „Daily Express“ meldet, daß infolge der Artilleriebombardierungen an der Murmanküste der Kriegskommissar für das nordwestliche Gebiet seit dem 9. Juli in jener Gegend eilige Kriegsvorbereitungen anordnete.

St. Petersburg, 16. Juli. Petersburg steht wieder im Zeichen der Militärangst, ebenso wie der Norden. Die Arbeiter und Bauern, die 1896 bis 97 geboren sind, wurden für eine mindestens sechsmonatige Dienstübung einberufen. Die Regierung hofft noch immer, den Konflikt an der Murmanküste gütlich beizulegen, ist aber, falls es notwendig würde, entschlossen, auch Krieg zu führen.

Herford und Minden-Ravensberg.

17. Juli.

Sommernorgen auf der Werre.

Langsam gleitet mein Boot durch das grünlich schimmernde Wasser des Flusses hinauf, behutsam, als scheue es sich, die Stille des eben erwachten Tages aufzubrechen. Es ist eine Stille, die nur unterbrochen wird von den ersten Schlägen einer Amsel, dem schmetternden Höhenfang einer Lerche,

und dem sachten Plätschern der Wellen am scharfen Bug meines Schiffchens — eine Stille, erfüllt mit dem zarten Duft frischgemähter Wiesen und wogender Kleeblößen. Wie ist das Wasser der Werre durchsichtiger, als am Morgen, nie das Bild deutlicher, welches Baum- und Strauchgruppen am Ufer und mein leichtes Boot vom unsichtbaren Grunde zurückwerfen. Dunkel, samt-dunkel ist dieser scharf umrahmte Schatten. Wie eine andere Welt erscheint es dort unten. Ueber mir aber lüftet Sonnenschein, wirft sich hinein in all' das fette Grün, tänzelt vergoldend über die Laubdach der Bäume, gleitet vergoldend über die reisende Erde, spielt mit den Kränzeblenden des Flusses. Hoch oben prangt ein Himmel von schickterner Bläue mit glänzenden Sämmernvölkchen. In meinem nun ruhenden Boot fühle ich das wonnige Märchen dieses schönen Morgens und fühle noch stärker den Sommer, der es herborzaubert.

Bewunderbare Stille . . . und doch, war es nicht wie ein leises Aufwachen eben, dort vom Brückenbogen? Undine, warst du's, dein weißer Arm, dein schimmernder Nacken, dein goldig-leuchtendes Haar? Langsam fahre ich mit der Hand über die Augen. Es war nur ein Spinn: ich weiß es genau. Es war nicht Undine, die Rige. Ein blendendweißer Fischlein stieß über den glatten Spiegel, daß er leise aufsprang und sonnenprägende Silberfinken warf.

Run träume ich, von dir, Poesie, die ich heute spüre, so klar und tief, und will es nicht glauben, daß die Menschen dich so völlig verleugnen in dieser Zeit und daß ich selbst dich völlig verleugnen muß. Von dir träume ich, Romantiker, die du lebst, stärker nur im blutenden Weltbrand, von dir, die du bisher mein Leben ziertest wie ein herrlich Ornament. Perlenden Tropfen gleich fällt deine Melodie in mein Herz, und es öffnet sich weit, als zögst du verjüngt durch seine Pforten . . .

Da kündet sich, weithin vernehmbar, von der Stillebergkuppe die sechste Morgenstunde an. In kurzen Absätzen melden sich auch die anderen Turmhörner. Ich fahre auf und schaue um mich her. Hinter mir ertönt ein seltsam herbes Klingen — Sennendengeln. Die Stunde des ländlichen Arbeitsbeginnes ist gekommen.

Noch wie traumbehangen greife ich zu den schlanken Rudern und in sanfter Wendung dreht das schmale Boot um, zurück zur Stadt. Es geht Aufwärts. Die Sommerwärme nimmt zu. Im leichten werdenden Fluß mehr sich das Lummeln der Fische. Aus jedem Strauch des Ufers klingt Vogelgesang, aus jedem Grashalm Grillenzirpen. Ich genieße dich, Sommermorgen, weil du so ruhig und sorglos machst, trotz aller Unruhe und Sorge, die in mir und überall um mich her wohnt. Wohl liebe ich dich anders, als den Frühling mit seinem glücklichen Vorwärtsschreiten. Ich liebe dich, weil du so voll kräftiger Besonnenheit hinüber fährst in die Zeit der Reife, welche dir folgt. Aus ihr zieht die Menschheit die Früchte der Frühlingstürme, die dir vorangingen und der heißen Gluttag, die deine Begleiter waren. Aus dir klingt die Melodie der Sehnsucht nach Erfüllung, welche alle Welt befeuert . . .

Anrührend gleitet der Kiel meines Bootes auf den Kiesgrund des Landungsplatzes. Ich wandere durch die fast noch leeren Straßen heimwärts. Erst im Mittelpunkt der Stadt wird es lebhafter. Vor einem Geschäft mit blauen großen Scheiben stehen bereits zahlreiche Frauen.

Fürwahr: ein seltsamer Schwanengesang zu meinem frühvertrauten Sommermorgen-Märchen auf der Werre.

Einen langen Augenblick ist es still; denn der Friedlieb, der arbeiten sollte, reißt die schwarzen Augen so weit auf, daß die niedere Stirn in zwanzig Falten geschnitten ist, und gafft, was zwischen Meister und Meisterin werden soll. Da füllt der Josue den Blick des Geistes. Wird rot und fährt ihn an: „Nach, daß das Rad zum Sternwirt kommt, draußen am Haus!“

Der Friedlieb starrt und zögert noch um eines Gedankens Länge, dann trotzt er sich mit plumpen Schritten, packt das neu bereifte Rad an der Hausmauer und rollt es straßab.

„Kannst dich nicht in acht nehmen vor dem Bub?“ schilt drin in der Werkstatt der Schmied zornig sein Weib. Die achtet nicht auf die Worte, legt die knochigen Hände mit einer unsicheren Bewegung unter der Brust übereinander und sieht den Josue aus dem schmalen, verkümmerten Gesicht mit einem qualvollen Ausdruck an.

„Ich habe dir schon viel ertragen,“ sagt sie, „jezt — wenn — wirst doch nicht mit so einer — Dent doch an die Kinder.“

Der Schmied hat sich an die Esse gemacht, mit der Hand schiebt er die Kohlen auf die Glut und tritt den Balg. „Was soll ich denn haben — mit — mit der Regine!“ braust er auf.

„Ja, ja —“ seufzt die Frau. Dann geht sie der Hintertüre zu, die ins Hausinnere führt, die lange Gestalt vornüberlehnend, die Lippen schmal, einen Ausdruck von Elend in den groben, aber nicht unschönen Zügen.

Der Schmied läßt sie gehen. Das Gesicht ist ihm heiß. Es mag das Essenfeuer daran schuld haben, das weiß aus den Kohlen schief.

— **Postanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres.** Vom 15. Juni 1918 an ist in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen der Meistbetrag für Postanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres veranschlagt auf 800 M erhöht worden. Die Gebühren betragen bei Postanweisungen bis zum Betrage von 400 M 10 Pf, für je 100 M über einen überschreitenden Teil dieser Summe, für Beträge von mehr als 400 M 50 Pf und von mehr als 600 M bis 800 M 60 Pf.

— **Wiederbenutzung des ausgetauschten Sanitätspersonal.** Die aus feindlicher Gewalt zurückkehrenden Angehörigen des Sanitätspersonal dürfen nach den geltenden völkerrrechtlichen Abmachungen als solche unbedingte, also auch an der Kampffront, wieder verwendet werden, weil sie lediglich zur Fortsetzung ihrer durch die Gefangennahme unterbrochenen Tätigkeit ausgewechselt wurden. Nachteile können dem Einzelnen für den Fall erneuter Gefangennahme um so weniger erwachsen, weil mit den Regierungen der kriegführenden feindlichen Staaten noch besondere Abmachungen in dieser Beziehung getroffen sind.

— **Förderung des Kleinwohnungswezens.** Zur Förderung des Kleinwohnungswezens ist für den Regierungsbezirk Osnabrück in eben eine neue Sonderbaupolizeiverordnung für Kleinfamilien erlassen worden. Für die technische Bauausführung, die Feuericherheit, Wasserversorgung, Einriedigung usw. sind Bestimmungen getroffen, die weniger hohe Anforderungen wie die für das allgemeine Wohnwesen gültige Bauordnung stellen und der Verbilligung des Häuserbaues zweifellos wesentlich aufzuhelfen kommen werden.

— **Bedingt Wohnungsmangel gesetzliche Beschränkung der Freizügigkeit?** Auf der diesjährigen Generalversammlung des Groß-Berliner Vereins für Kleinwohnungswezen hat der Staatsminister a. D. Dr. Graf Potzdorff-Bornsee eine Ergänzung des Wohnungs-gesetzes durch Aufnahme der Bestimmung verlangt, daß niemand nach einem andern Ort ziehen darf, der nicht den Nachweis eines den polizeilichen Mindestforderungen entsprechenden Unterkommens führen kann. Mit Recht führt demgegenüber Prof. G. Chr. Ruchmann in Nr. 26, 1918 des „Gesundheits-Anzeigers“ aus, daß jene Bestimmung nur eine Ausnahme bilden darf für die Zeit, in der die Wohnungsnot herrscht. Außerdem würde eine solche Vorschrift bestimmt in den Großstädten und Industriegebieten zu einer starken Mietssteigerung führen, da jeder nach dort Abwandernde sich bemühen wird, auf jeden Fall eine den polizeilichen Mindestforderungen entsprechende Wohnung zu erhalten. Für zweckmäßiger hält daher Verfasser in den Jahren der Übergangswirtschaft die Freizügigkeit durch die Vorschrift zu beschränken, daß jeder Abwandernde die Wohnverpflichtung oder Dringlichkeit dieses Schrittes bei der zuständigen Behörde des Zuzugsortes nachzuweisen hat. Ruchmann begründet seinen Vorschlag eingehend und durchsichtig zureichend.

— **Die Behandlung der alten Kartoffeln im Juli.** Kartoffeln, die im Innern bräunliche Stellen zeigen, kann man sehr gut verwenden, ganz besonders für Suppen und beim Gemüse zum Eindecken. Wer noch einen kleinen Vorrat von Kartoffeln hat, muß dieselben alle paar Tage lüften und die Kartoffeln sorgsam vor dem Keimen hüten. Bilden sich Keime, entferne man diese sorgfältig. Es empfiehlt sich, die Kartoffeln in der Schale zu kochen, danach abzupellen und in Scheiben geschnitten dem Gemüse beizugeben. Sodann läßt man das Gemüse und die Kartoffelstücke noch fünf Minuten miteinander ziehen. Vor dem Kochen lasse man die Kartoffeln eine bis zwei Stunden in kaltem Wasser liegen. Die in der Regel jetzt schon etwas schlaff gewordene Kartoffel wird dadurch wieder straff und lockt sich besser. Wer die Kartoffeln schälen will, kann das weit besser und sparsamer bei einer straffschaligen Kartoffelmolle als bei einer schlaffen. Hat man Kartoffeln zu lagern, lasse man die Rinde oder den Behälter nach Möglichkeit im Dämmern stehen, denn

Derweilen rollt der Friedlieb sein Rad über die staubige Straße. Er läuft täppisch dahinter her, der Staub spritzt unter seinen klatschenden Pantoffeln auf, eine Kruste legt sich an die nackten Füße. Mit Armen und Beinen hält er das schwer rollende Rad im Gleichgewicht. Wer ihm nachsieht, kann dabei seinen Wuchs bestaunen, den lederen Bau der arbeitenden Glieder. Die Waden und Oberschenkel füllen die Lotterhose, daß die Mähte zu plagen drohen. Jeder Muskel liegt als ein kleiner Berg am Stoff abgezeichnet, an den roten, ruffigen, nackten Armen sehen sie herausgedrückt und gespannt, als liefen Stricke unter der Haut. Die Hüften um die das Schurzfell hängt, sind breit, der Rücken, den das braune Flanellhemd deckt, ist schwer, schwer sind die Schultern, rot und stark ist der Hals. Im roten Gesicht hat der Friedlieb einen erregten, zornigen Ausdruck und er leitet das Rad manchmal eigentümlich gehässig über eine und die andere Straßengasse, als überführe er etwas, dem er feind ist.

Daß die Regine unter dem Rade läge, die Magd — die — die der Frau das Leben sauer macht!

Raum ist ihm der Gedanke durch den Kopf gequert, schrickt der Friedlieb jedesmal zusammen, hält sein Rad an und sieht sich mit seinen schwarzen Augen, die das einzige Schöne an seinem kumpfen Gesicht sind, scheu um, ob niemand nach ihm schaut, als könnte einer seine Gedanken erraten. Eine Strafe steht auf derlei Gedanken! Und vor Strafen zittert der achtzehnjährige Mensch wie ein kleines, ganz kleines Kind. Ein Ereignis ist in seinem Leben, das an dieser fürchterlichen, qualvollen Angst vor Strafe schuld hat. In seinem elenden Leben!

Nicht schadet der Kartoffel, da es zum Machen anregt. Keine entziehen der Kartoffel Kraft.

— **Kohnerhöhung im Buchdruckgewerbe.** Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker hat im vorvergangenen Woche in Berlin getagt, um über tarifliche Angelegenheiten zu beraten und zu beschließen. Insbesondere handelte es sich um das dringende, mit den gesteigerten Kosten der Lebenshaltung begründete Verlangen der Gehilfenschaft auf erhebliche Erhöhung der bisher bezogenen Teuerungszulagen. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde den Gehilfen eine weitere Teuerungszulage von 13—15 M pro Woche gewährt, zahlbar in zwei Raten am 1. August und 1. Dezember. Beschlossen wurde ferner eine weitere Erhöhung der Druckpreise um 25 v. H. ab 1. Aug., um weitere 5 v. H. ab 1. Dezember.

— **Der Verkauf bei Rangos** findet wie folgt statt: Donnerstag, den 18. d. Mts., werden nur die alten weißen Karten, Freitag, den 19. d. Mts., nur die alten roten Karten, Sonnabend, 20. d. Mts., nur die alten grünen Karten beliefert.

— **Der Zuchthäuser als Einbrecher.** In der letzten Sonntagsnacht stahl ein Einbrecher der Vorratskammer eines hiesigen Landwirts durch Einsteigen einen Besuch ab. Der Dieb hatte bereits Wurst und Schinken eingepackt, als er überrascht wurde und verschwand. Giltig herbeigerufenen Polizeibeamten gelang es, den Täter, der sich in einem Kornfeld versteckt hatte, aufzuspüren und festzunehmen. Er entpuppte sich als ein alter Zuchthäuser.

— **Handwerkskammer Bielefeld.** Das Ergebnis der Erbschaften zu der Handwerkskammer in Bielefeld und ihrem Gesellen-ausschuß ist folgendes:

Es sind gewählt:

A. in die Handwerkskammer als Mitglieder:

1. Thumel, Gottfr., Metzgermeister in Bielefeld,
2. Siekmann, Wilh., Schneidermeister in Seepfen,
3. Jastall, Aug., Schuhmachermeister in Enger,
4. Bräuner, August, Malermeister in Bünde,
5. Bringewat, Friedrich, Schneidermeister in Löhne,
6. Denker, Alb., Wagenbaumeister in Minden,
7. Junke, Emil, Klempnermeister in Minden,
8. Gidel, Peter, Schlossermeister in Paderborn,
9. Ostermann, Fritz, Bäckermeister in Paderborn,
10. Beine, Franz, Malermeister in Warburg,
11. Finkeln, Franz, Tischlermeister in Steinheim,
12. Behrmann, Karl, Schuhmachermeister in Minden;

als Ersatzmänner:

1. Lepper, Karl, Schuhmachermeister in Bielefeld,
2. Kornfeld, Wilh., Bäckermeister in Brackwede,
3. Heinrichsmeyer, G., Malermeister in Löhne,
4. Baud, D., Tischlermeister in Bünde,
5. Sewing, Schneidermeister in Gils-hausen,
6. Müller, Louis, Schlossermeister in Bad Deyn-hausen,
7. Gentelmann, Sch., Schneidermeister in Minden,
8. Bender, Franz, Tischlermeister in Paderborn,
9. Rillian, Christian, Metzgermeister in Paderborn,
10. Scholle, August, Sattlermeister in Warburg,
11. Klose, Maurermeister in Salzkotten,
12. Sahne, Ferdinand, Zimmermeister in Bad Deynhausen;

B. in den Gesellen-ausschuß als Mitglieder:

1. Kruse, Heinrich, Tischlergehilfe in Minden.

Das Ereignis liegt zehn Jahre zurück.

Das war in der alten Kontonschloßstadt Burgwyl! An dem Tag war es, an dem er, der Friedlieb, dem Vater und der Mutter entlaufen war, die oben im Berg wohnten, vier Stunden von der Stadt. Die rote Schramme, die ihm jetzt noch im Gesicht steht, quer vom Ohr zum Mund, war damals eine friische Blut-frieme gewesen. Des Vaters Schienbein riß immer das Fleisch auf, wo sie traf. Am Rücken, an den Armen und am Kopf hatte er sie gespürt; so hatte er Erfahrung. Ja, und an dem Tag war er den Alten entlaufen. Mochten sie künftig die dreizehn Geschwister schlagen, verwünschen und hungern lassen. Genug ist genug! Einmal entläuft auch ein Hund seinem Peiniger und kommt nicht wieder. So war der Friedlieb aus der Schnapshölle entwichen, in der der Herrgott ihn hatte zur Welt kommen lassen. Vielleicht wenn ein paar Jahre früher ihn einer herausgeholt hätte, hätte er noch einen gesunden, nicht unklugen Buben mit sich nehmen können. Der Friedlieb, der an dem Tag davonlief, war ein für sein Lebenslang betäubter Mensch, der die Welt wie durch einen Nebel sah oder doch einen langsamen Verstand hatte, so daß er zweimal so lange brauchte als andre Leute, um die Alltäg-lichkeiten dieses Lebens zu begreifen. Ei ja, und das war, weil ein Schlag des Vaters einmal an einer Stelle getroffen hatte, wo das Denk-vermögen lag.

Der damals achtjährige Bub hatte den Weg nach Burgwyl gefunden, um die Mittagszeit in der heißen Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

Müller, Paul, Maurergeselle in Herford.

Mug, Eduard, Schieferdecker in Bielefeld.
Goldkamp, Wilh., Tischlergeselle in Schildesche.
Reiffe, Franz, Maurergeselle in Baderborn;

als Ersatzmänner:

Melz, Peter, Klempnergeselle in Minden.
Gmmerich, Otto, Schneidergeselle in Herford.

Herger, Sch., Buchbindergehilfe in Gadderbaum.
Hilsmann, Wilh., Tischlergeselle in Heepen.
Greife, Albert, Stutaturgeselle in Baderborn.

Am Herford-Biddenhäuser.

u. Biddenhäuser, 16. Juli. Zu einer schönen Feier gestaltete sich der Abschied unseres bisherigen Vorstehers, des Herrn Peter Lindemann. Hunderte von Gästen waren erschienen. Trefflich schilderten die Herren Pastor Höpfer, Ehrenamtmann von der Schulenburg, Lehrer Gersmeyer, Kolon Gichhof die seltene Treue, den Fleiß und die Verdienste des Scheidenden (Neubau unserer Schule, Wegeverbesserungen, Befriedung unserer Neustadt), wofür ihm, nun im hohen Alter, nach 24jähriger Tätigkeit wegen Augenbeschwerden zurücktretend, ein zweiter Orden, das goldene Verdienstkreuz, überreicht und von seiner dankbaren Gemeinde ein Abschieds mit Gedicht verlesen wurde. Herr Lehrer Wiechering verlas die Feier mit Vorträgen und Gesängen der Schulkinder. Anstelle des Scheidenden ist seit dem 1. Juli sein Sohn, Herr August Lindemann, Gemeindevorsteher.

i. Biddenhäuser, 16. Juli. Dem Einj. Gefr. B. Straßelahn, Sohn des Technikers B. Straßelahn, hier, Nr. 130 wohnhaft, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Unteroffizier befördert. Möge der tapferer Held wieder gesund zu seinen Eltern zurückkehren.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Sad. Biddungen, 16. Juli. Eine landrätliche Bekanntmachung besagt, daß das Verbot der Herstellung von Brot und Brötchen aus Weizenmehl aufgehoben wird, da die Weizenmehlbestände zurzeit größer sind, als die an Roggenmehl.

Kisteln, 15. Juli. In unserm Kreise sind die Ernteaussichten in diesem Jahre besonders günstig. Alle Fruchtarten haben sich nach dem ergiebigen Regen noch gut entwickelt und versprechen durchweg einen reichen Ertrag. Wenn das warme, sonnige Wetter anhält, wird Ende nächster Woche mit dem Roggenmähen begonnen werden.

Donabrüd, 15. Juli. Ein Aufsehen erregender Prozeß gegen 15 militärische Angestellte des hiesigen Provinzialdepots nahm heute morgen unter Vorsitz des Majors Kramer vor dem Kriegsgesicht seinen Anfang. Die Anklage lautet auf Untreue, Unterschlagung, Geheiß, Diebstahl, Betrug, Mordbrand, Beihilfe und Ungehorsam. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, sich durch heimlichen Vertrieb von Waren, wie Konjerven, Tabak, Kaffee, Spirituosen usw., die ihrer amtlichen Verwaltung anvertraut waren, strafbar gemacht zu haben. Die Verhandlungen dürften zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

Wilhelmshöhe, 15. Juli. Die Kaiserin ist heute aus Potsdam zu einem auf etwa vier Wochen berechneten Sommeraufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen.

tho. Dortmund, 16. Juli. Der Einlagenbestand der Stadtsparkasse hat 200 000 000 Mark überstiegen. Er hat sich während des Krieges nahezu verdoppelt.

Dortmund, 16. Juli. Gegen den Stadtgarteninspektor Schmitt ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Der seit vielen Jahren in städtischen Diensten stehende Beamte soll Schleichungen in Lebens- und Futtermitteln in großem Umfange betrieben haben und zwar unter Mißbrauch des Kredit der Stadtverwaltung.

Harff, 16. Juli. Gestern vormittag 10½ Uhr fand in der Wohnung des altverehrten Gedichtschreibers Wierbach die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Wilhelm Wierbach im Schloß zu Harff in einfacher würdiger Weise statt. Die im Schloß aufgebahrte Leiche war mit einem Tuch in deutschen Farben bedeckt. Den Sarg schmückten Kränze, darunter von dem Kaiser und der Kaiserin, dem Reichspräsidenten, vom Auswärtigen Amt, der Sowjetregierung, der bulgarischen und der türkischen Gesandtschaft in Moskau, den deutschen Offizieren in Rußland und den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland. Als Vertreter des Reichs war Oberpräsident Freiherr Grote-Rohling anwesend, als Vertreter des Auswärtigen Amtes Freiherr Schumacher und Geheimrat Legationsrat von Bassow, ferner repräsentierten eine Abordnung der Sowjetregierung, an der Spitze Generalleutnant Sergot Dinschow, eine Vertretung des rheinischen Volks, eine Abordnung der Ministerialräte, dem der Verstorbenen als Reserveoffizier angehörte und Regierungspräsident von Dabwig-Nachen.

Eschtrup, 15. Juli. Die Kräuflerkrankheit der Kartoffelpflanzen ist hier festgestellt worden. Sie wird erkannt an dem grauen, mufarbenen Aussehen der Sträucher und an der Kräuflerung der oberen Blätter. Als Ursache der Kräuflerkrankheit wird eine Mabe bezeichnet, die in den Stengeln sitzt. Die Knollen entwickeln beim Kochen einen unangenehmen Geruch und schmecken festsig.

Burgdorf, 16. Juli. Der Pferdebeschlächter Wilhelm Schmitt aus Gammow wurde dabei abgefaßt, wie er Donnerstag morgen im hiesigen Schützenhause heimlich einen Bullen schlachtete. Er steht, dem Burgdorfer Kreisblatt zufolge, in dem Verdacht, noch mehrere heimliche Schlachtungen unternommen zu haben, was die weitere Untersuchung ergeben wird. Nach der gerichtlichen Vernehmung wurden die verhafteten Heinrich nebst Sohn und Bruder, letztere waren auch beim Schlachten beschuldigt, freigelassen. Der Bulle hatte ein Gewicht von 480 Pfund und war für 5000 Mark verkauft.

tho. Hork. Gieseler, 16. Juli. Wegen Fahnenflucht wurde auf der hiesigen Knechtin der Jocke Gröge nach Verleumdung seiner sportlichen Arbeit von drei Schiedsleuten verurteilt.

Bamstorf, 14. Juli. Gestern mittag sprang ein Straßenwagen zwischen Gasse u. Hindorf in voller Fahrt aus dem Jange. Der den Verkehr begleitende Unteroffizier gab einen Schuß auf ihn ab, der ihn lebensgefährlich verletzte, und zog alsdann die Notbremse, worauf der Zug anhielt. Der Schwerverwundete wurde in das Bamstorf Lazarett geschafft.

II. München, 15. Juli. In der Tierärztlichen Anstalt der Universität wurde der Assistent Bruno König mit seiner Frau, der Assistentin an der biologischen Station der Anstalt Gertrud Dietrich, infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Es scheint ein Unglücksfall vorzuliegen.

II. Basel, 15. Juli. Wie die „Baseler Nachrichten“ mitteilen, befindet sich unter den heute in der Schweiz aus Frankreich eintreffenden Zivilinternierten auch Herr Bohmann, Bürgermeister von Mülhausen, der seit Beginn des Krieges in Frankreich gefangen war.

II. Budapest, 16. Juli. In der Nähe der österreichischen Grenze bei Altenburg ist am Samstagabend ein die Luftverbündung zwischen Budapest und Wien befohlener Doppeldecker, in dem sich der Oberleutnant Emil Vargha und der Leutnant Richard Winger befanden, aus einer Höhe von etwa 600 Metern abgestürzt. Die Flugmaschine fiel auf einen leeren Wagen und ging vollkommen in Trümmer. Beide Insassen wurden erschmettert und blieben tot liegen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Der wahnsinnige Unteroffizier mit dem Maschinengewehr.

II. Berlin, 16. Juli. Ein allem Anschein nach plötzlich geisteskrank gewordener Unteroffizier Schirrow vom Lehmbatterie-Regiment stellte gestern abend gegen 8 Uhr ein Maschinengewehr, das er bei sich trug, auf der Wiese des Courbiereplatzes auf und feuerte 40 Schuß ab, die kurz vor dem Maschinengewehr in den Rasen gingen, jedoch zum Glück niemand verletzt wurde. Ein Schutzmann und mehrere Soldaten nahmen ihn das Maschinengewehr ab und führten ihn auf die Polizeiwache.

500 000 Franken für eine falsche Aussage gegen Gailard.

II. Genf, 16. Juli. Die Zeitung „La Gazette“ veröffentlicht eine Zuschrift des vom schweizerischen Bundesgericht wegen Spionage im Dienste des französischen Nachrichtenbureaus verurteilten Perri, der offen eingesteht, von der französischen Regierung beauftragt gewesen zu sein, Anlagematerial gegen Gailard zu sammeln. Perri erklärte, der Main-Korrespondent Coselpa, der ebenfalls von der französischen Regierung beauftragt war, Anlagematerial zu liefern, hätte einem gewissen Rispcher 500 000 Fr. angeboten für eine falsche, Gailard belastende Zeugenaussage. Unterstaatssekretär Spuare hätte Coselpa das Monopol des Spionagewesens für die Schweiz als Belohnung angeboten. Die Verantwortung für diese Behauptung muß Perri überlassen bleiben.

Wer kann den Menschen ins Herz sehen.

Mit der Bestätigung einer alten Wahrheit endete vor der Kölner Strafkammer die Verhandlung gegen einen Dieb, der sich wegen Taschendiebstahls zu verantworten hatte. Der Angeklagte, dem man seiner ganzen Vergangenheit nach die Tat schon zutrauen konnte, wurde von der Bestochenen, die ihn ganz genau wieder erkennen wollte, schwer belastet. Demgegenüber befanden aber einige Zeugen, daß der Angeklagte zu derselben Zeit, in der der Diebstahl ausgeführt wurde, bei ihnen Möbelstücke poliert hätte. Unter diesen Umständen blieb dem Gericht nichts anderes übrig als auf Freisprechung zu erkennen. Trotzdem der Freigesprochene mehrere Monate in Untersuchungshaft gewesen hatte, verlangte er keine Entschädigung, verabschiedete sich vielmehr dankbar von dem Vorsitzenden und wollte sogar den Schutzmann, der ihn zum Termin transportiert hatte, vor Freunden die Treppe hinuntertragen. Diesem Freudenpatriotismus stand der Vorsitzende recht abweisend gegenüber. Da er sich aber mit einem Freispruch nicht gut selbst desavouieren konnte, begnügte er sich mit der philosophischen Bemerkung: Wer kann den Menschen ins Herz sehen? —

Die elektrisch gesicherten Gänge.

Die Gemeinde Jamburg bei Wiesbaden hat für ihre Einwohner 200 Stück junge Gänse eingekauft, die vorläufig noch in der Obhut der Stadt gefast und von ihr gefüttert werden. Bei Sonntags- und Feiertagsausgängen gehen die Bürger nach dem Gänsepfad und freuen sich über die zunehmende Entwicklung der Tiere, die bereits recht stattlich hervorgekommen sind. Damit aber die Freude auf einen lederen Martinsvogel nicht etwa durch Spitzbuben zu Wasser wird, ist man auf die schlaue Idee gekommen, die Gänse während der Nacht in eine Einfriedigung zu treiben, deren Drahtzaun von dem Elektrizitätswerk aus mit Starkstrom geladen wird.

Ein Schinken gefunden und abgeliefert.

Als Oldenburg wird uns geschrieben: Eine Geschichte, die eigentlich aus allerlei Unwahrscheinlichkeiten besteht, die aber doch auf Wahrheit beruht, wird aus der Nachbarschaft gemeldet. Eine Frau aus einem benachbarten Dorfe war im glücklichen Besitz eines Schinkens, was ja schon an und für sich in der gegenwärtigen Zeit nicht allzu viel Leuten beschieden. Mit diesem kostbaren Stück ging die Frau so leichtsinnig um, daß sie den Schinken auf dem Wege von der Küche nach ihrer Wohnung verlor. Und nun kommt das Unwahrscheinliche, der Schinken wurde gefunden und abgeliefert. Das bedeutet heute tags den Gipfel der Ehrlichkeit.

Es ist alles zu haben.

Bei der Gutbesitzerin Frau Martha von Hermann in Langensiefde erschien eines Tages eine Frau, die fragte, ob sie nicht einige Lebensmittel kaufen könne. Frau von Hermann erwiderte, daß sie bei ihr noch alles haben könne, allerdings zu den Preisen, die auch andere Leute anlegten, und dann dürfe sie nichts weiter erzählen. Auf dieser Grundlage wurde in den Handel auch eingetreten.

Die Frau wollte eine Mandel Eier haben, sie erhielt sogar zwei Mandeln, wobei das Stück mit 50 Pfennigen berechnet wurde. Weiter wünschte die Frau ein halbes Pfund Butter und bekam ein ganzes Pfund zum Preise von 10 Mark. Dann wurde noch ein Pfund Schinken eingehandelt, und zwar für 12 Mark. Erbsen und Grütze kosteten pro Pfund 1 Mark und wanderten ebenfalls in den Korb der Käuferin. Die Verkäuferin war recht angetan von der unbekannten Frau, die schlankweg die Preise bezahlte, die man ihr abforderte, jedoch sie ihr zusagte, sie könne jede Woche wiederkommen und andere Sachen haben. Das dicke Ende kam aber nach. Die unbekannte Käuferin war eine Beauftragte der Polizei, die Wind bekommen hatte, daß Frau von Hermann einen umfangreichen Schleichhandel betrieb und sich davon überzeugen wollte. Die Folge war, daß Frau von Hermann einen Strafbefehl über 500 Mark erhielt. Dummerweise beruhigte sie sich dabei nicht, sondern verlangte richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht war der Meinung, daß es sich hier um einen haarsträubenden Kriegsbüchler gehandelt habe und erhöhte die Strafe auf 3000 Mark; auch wurden die beschlagnahmten Schleichhandelswaren für eingezogen erklärt.

Die Tochter des österreichischen Ministerpräsidenten am Burgtheater.

Frma v. Seidler, die Tochter des österreichischen Ministerpräsidenten, die, wie wir unlängst meldeten, zur Bühne geht, ist jetzt nach dem sie in einer Wohltätigkeitsvorstellung aufgetreten war, als Burgtheater berufen worden. Der Vater als erster Spieler auf dem politischen Theater, die Tochter als Mitglied des wirklichen Theaters, — mehr Pikanterie kann Wien nicht mehr verlangen.

Sechundsleisch.

Die unerhörten Preissteigerungen für Rind- und Hammelfleisch haben, wie Herrsta Dagbladet meldet, eine Stockholmer Firma veranlaßt, Sechundsleisch auf den schwedischen Markt zu bringen. Die Firma hat dieses Fleisch u. a. auch sämtlichen städtischen Lebensmittelausschüssen angeboten. Da jetzt eine Milderung des Fleischmangels von großem Interesse ist, so hat das Blatt sich bei der Firma wegen der näheren Einzelheiten erkundigt. Danach hat die Firma in kurzer Zeit über 100 000 Kilo verkauft. Davon sind größere Lieferungen nach Norr-

Wilson's Papier-Offensive.

Ein aufsehender Befehl des französischen Großen Hauptquartiers vom 25. Januar lautet:

„Präsident Wilson hat den Wunsch geäußert, daß auf die deutschen Stützen der Westfront eine Million seiner Reden abgeworfen werde. . . . Ich lege Wert darauf, daß unverzüglich und sorgfältig die Verbreitung dieser Reden durch Flugzeuge und Ballone aufgenommen werde.“

Flugzeuge müssen die Flugblätter unterirdisch auf die ersten Linien und auf die rückwärtigen Unterstände möglichst nachts abwerfen. Es müssen Vortreffungen getroffen werden (durch Buntm, usw.), daß die Reden in kleinen Paketen zur Erde fallen. Die Dauer des Abwurfs der Flugblätter im Bereiche der Arme darf für jede der Reden nicht länger als 14 Tage beansprucht werden.

Entsprechende Befehle sind an A. R. S. und Divisionen zu erlassen.

Für die Richtigkeit: geg. Oberst G. Jopp, Chef des Spezialdienstes. Der Generalquartiermeister. geg. P. Anthoine.

Wenn die Gattin glaubt, daß diese eigenartige, diesmal auf persönlichen Wunsch von Wilson unternommene „Offensive“ unserer Gegner größere Erfolge zeitigen kann als die früher mit Waffen geführten Kämpfe, so befindet sie sich sehr im Irrtum.

Mais als Brennmittel.

In Argentinien will man jetzt den Versuch machen, Mais als Brennmittel zu verwenden. Da Argentinien von seiner fast 4½ Millionen Tonnen ergebenden Maisernte nur knapp zwei Millionen selbst braucht, bleiben also mehr als 2½ Millionen übrig, die man wegen Fruchtarmangel nicht transportieren und deshalb nicht verkaufen kann. Da andererseits Kohle und Holz sehr teuer sind, hat man begonnen, Lokomotiven mit Mais zu heizen. Die Versuche sind zufriedenstellend ausgefallen.

Die Schwerarbeit des Reichstags.

Von Dr. Otto Wiemer, Mitglied des Reichstags und des Preussischen Abgeordnetenhauses.

Der Kaiser hat in einem Telegramm dem Staatssekretär des Reichsschatzamts auf die Meldung von der Verabschiedung des Etats, der Bewilligung der Kriegskredite und dem Abschluß des Steuerprogramms seinen Dank für die erfolgreiche Arbeit ausgesprochen. Dem Reichstag hat der Kaiser in diesen Tagen nicht eingeklopft. Aber der Staatssekretär Graf Roeder hat in der Schlußsitzung namens der Reichsfinanzverwaltung dem Reichstag warmen Dank ausgesprochen und hinzugefügt, daß der Reichstag und seine Ausschüsse in den letzten drei Monaten sich den Schwerarbeiten der Heimarbeiter zurechnen konnten. In der Tat, in der jetzt abgeschlossenen Tagung ist Schwerarbeit vom Reichstag geleistet worden. Diese Tagung war, wie kaum eine zuvor, reich an angestrengter Arbeit, aber auch reich an Ergebnissen. Mit Recht hat der Schatzsekretär hervorgehoben, daß mit dem vom Reichstag beschlossenen Steuerprogramm ein Werk vollendet sei, umfangreicher und bedeutender als irgendeine Finanzgesetzgebung seit Begründung des Deutschen Reichs, ja seit Beginn der deutschen Parlamentsgeschichte überhaupt. Nicht weniger als rund 4,3 Milliarden neuer Steuereinnahmen sind bewilligt worden. Nach dem Plan der Regierung sollten die Getränkesteuern 1200 Millionen ergeben; die Reichsfinanzen werden diesen voraussichtlichen Ertrag um etwa 47 Millionen verringern. Die außerordentliche Kriegsabgabe für das Jahr 1918 sollte 600 Millionen bringen. Der Reichstag hat, um zwischen direkter und indirekter Belastung

einigermaßen das Gleichgewicht herzustellen, den Ausbau der direkten Steuern per tot disforminatum durchgesetzt und ein Mehr von 1200 Millionen hinzugefügt. Die Umsatzsteuer soll 1000 Millionen, die Minderung des Stempelgesetzes und die Erhöhung des Wechselstempels 200 Millionen, die erhöhte Reichsabgabe im Post- und Telegraphenverkehr 120 Millionen ergeben. Dem Reich wird insgesamt eine Mehreinnahme von 4278 Millionen durch die neuen Steuererträge zugeführt. Wenn es auch richtig ist, daß nur ein Bruchteil dieser Mehreinnahmen für das laufende Steuerjahr in Betracht kommt, so ändert dies nichts an der Beurteilung des Wertes der geleisteten Arbeit. Gewiß lassen sich begründete Einwendungen gegen verschiedene Einzelheiten der Beschlüsse erheben; die fortschrittliche Volkspartei hat eine Reihe von Bestimmungen lebhaft bekämpft, hat manche Wünsche zurückstellen müssen, hat mancher Entscheidung nur schweren Herzens zugestimmt. Aber es muß bei objektiver Beurteilung des Geschehenen anerkannt werden: das Werk im Ganzen ist eine Arbeit von großer und dauernder Bedeutung. Der Wert dieser Steuerertragsgebung wird noch erhöht durch die vom Reichstag angeregte und einmütig beschlossene Errichtung eines Reichsfinanzhofes und die Erweiterung der Reichsaufsicht für Zölle und Steuern. Die neue Einrichtung ist unzweifelhaft ein Fortschritt auf der Bahn zur Vereinheitlichung und Ausgestaltung der Reichsfinanzen und insbesondere vom Standpunkt liberaler Auffassung mit Genehmigung zu begrüßen. Der Reichsfinanzhof beginnt seine Tätigkeit bereits am 1. Oktober 1918. Seinen Sitz bestimmt der Bundesrat. Voraussichtlich wird München gewählt werden.

Neben den Steuererträgen hat der Reichstag eine Reihe anderer wichtiger Arbeiten erledigt. Der Reichshaushalt ist nach eingehenden und mitunter sehr lebhaften Auseinandersetzungen verabschiedet worden. Verschiedene kleinere Gesetze sind zustande gekommen. Die Einteilung der Reichstagswahlkreise hat eine bedeutsame Minderung erfahren. Die Friedensverträge mit den Ostmächten sind genehmigt worden. Der Reichstagspräsident hat sich für die in seiner Schlussansprache betonte, daß diese Friedensverträge mit dem Osten, wenn sie auch nach dieser oder jener Auffassung in Einzelheiten zu beanstanden sind, vom deutschen Volke mit großer Gemutigung und Dankbarkeit aufgenommen worden sind, und gewiß wird auch sein Wunsch von dem ganzen Volke geteilt, daß es den Bemühungen der Regierung gelingen möge, freundschaftliche Verbindungen mit dem Osten anzuknüpfen und enge wirtschaftliche Beziehungen anzubahnen. Darüber wird sich niemand täuschen: ein Dauerzustand im Osten ist noch nicht geschaffen. Die Dinge sind noch überall im Fluß. Die Zukunft ist ungewiss, neue Schwierigkeiten können entstehen. Es gilt, offenen Auges die weitere Entwicklung zu verfolgen. Aber fest steht der eine gewaltige Vorteil der abgeschlossenen Verträge: die militärische Entlastung der Ostfront und die damit verbundene Verstärkung der Westfront bei weiteren Kämpfen, die uns nicht erspart bleiben. Wäre mit den Grundsätzen der Friedensresolution vom 19. Juli 1917 auch nichts anderes erreicht als dies, so wäre das allein schon als ein Erfolg von entscheidendem Werte zu buchen.

Auf die geleistete Arbeit kann der Reichstag mit Befriedigung zurückblicken, vor allem aber die Reichstagsmehrheit, die für den Gang der Geschäfte verantwortlich ist. Die Parteien der Mehrheit haben sich bemüht, das planmäßige Zusammenwirken zu fördern, und dies Bemühen ist trotz mancher oft unerwartet auftretender Schwierigkeiten von Erfolg begleitet gewesen. Die Einwirkung des Ausschusses der Mehrheitsparteien hat sich bewährt; sie hat das Zusammenarbeiten wesentlich erleichtert und die Durchführung der Mehrheitspolitik gesichert.

Als vor etwa Jahresfrist die Mehrheitsparteien sich über ein gemeinsames Vorgehen verständigten, stellten sie sich zur Aufgabe, ein bestimmtes Arbeitsprogramm durchzuführen, und der Wiederholung innerpolitischer Krisen entgegen zu wirken. Diese Aufgabe ist in der Hauptsache gelöst worden. Die Regierung hat die schnelle und loyale Durchführung der Wahlreform in Preußen zugesagt, und sie ist bestrebt, diese Zusage einzulösen; das Arbeitsamtergesetz ist vorgelegt, der seit Jahrzehnten lebhaft umstrittene § 153 der Gewerbeordnung aufgehoben worden. Vor allem aber der Wiederkehr innerpolitischer Krisen ist wirksam begegnet worden, obwohl es an Zwischenfällen, Reibungen und Zusammenstoßen nicht gefehlt hat. Zeitweilig schien mit der plötzlichen Entlassung des Staatssekretärs v. Rüchmann eine Krise von nicht zu übersehender Tragweite herauf zu ziehen. Es ist gelungen, die Krise beizulegen. Die Kriegskredite sind bewilligt, die Hoffnungen der feindlichen Regierungen auf innerpolitische Erschütterungen in Deutschland von neuem zerbrochen worden. Die mit der Übertragung des Vizenzleramtes an Herrn v. Pappe geschaffene engere Verbindung zwischen Regierung und Parlament hat sich auch hier als wirksam erwiesen. Sie hat zur Sicherung einer stetigen Entwicklung wesentlich beigetragen, und ein gut Teil des Erfolges der nunmehr abgeschlossenen Tagung ist der Sachkunde, Erfahrung und Geschicklichkeit zuzuschreiben, die bei den Verhandlungen im Hause und insbesondere bei den Besprechungen außerhalb des Plenums und der Ausschüsse zu verpflanzen waren.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Rühle, Gerdorf.


Herford, den 16. Juli 1918.
Dellinghauserweg 18.

Ganz unerwartet erhielten wir gestern von seinem Feldwebel die traurige Nachricht, daß am 30. Juni mein lieber jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Musketier

Adolf Nolting

im Alter von 24 Jahren sein Leben auf dem Felde der Ehre gelassen hat.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Wwe. Nolting.

Herford, Hoboken, 17. Juli 1918.
(America)

Am 14. Juli entschlief sanft im 83. Lebensjahre

Fräulein Christiane Bernhardt

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Die Hinterbliebenen:
Gustav Bernhardt.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist unter Nr. 583 die Firma **Carl Eggeringhaus**, Enger und als deren Inhaber der Zigarrenfabrikant Carl Eggeringhaus zu Enger, am 13. Juli 1918 eingetragen.

Handelsregister d. Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist unter Nr. 584 die Firma **Heinrich Cordes**, Herford und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Cordes in Herford, am 13. Juli 1918 eingetragen.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der Turnhalle am Wilhelmsplatz findet am

Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche in der bekannten Reihenfolge und zu den üblichen Stunden statt.

Von jetzt ab ist die neue Butterkarte mitzubringen.

Herford, den 17. Juli 1918.
Der Magistrat.

Riefern

-Rundholz
-Bretter
-Kantholz

offeriert

Dampfslägewerk Herrenhausen,
CARL CORN, Kurze Str. 6, Hannover.

Papier-Servietten

hält zum Verkauf:

Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. — Rennstr. 29/31.

Freiwillige
Feuerwehr.

Freitag,
18. Juli,
abends 8 Uhr
Übung.

Der nächste Zug tritt 1/4 vor 8 Uhr auf seinem Alarmpl. an.
Der Hauptmann.

Marinierte Fische
(Schollen)

empfiehlt
Hermann Ebmeyer.

Schwarzer
Rehpincher

mit hellbrauner Brust u. weißen Floten entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Bielefelderstr. 21.
(Vor Anlauf wird gewarnt.)

Ein sehr gut erhaltener
6 Hg. Sommerwagen
(Benzol) ist preiswert abzugeben bei

Gebr. Niemeier,
Salzstr. 1.

Schlossergeselle
gesucht.

Wilh. Quante, Komturstr.

Junges
Mädchen
mit guter Schulbildung als
Kontorlehrling
eintreten bei

Wfermann & Jacobi.

Landaufenthalt
für 3-4 Wochen bei kräftiger
Verpflegung für m. erholungs-
bedürftige Frau gesucht.

Angebote erbeten an
J. v. Gemmern,
Vormund, Winterfeldstr. 2.

Sommerfrische
oder Landaufenthalt
wünscht in den Ferien junge
Frau mit 7-jährigem Tochter-
chen. Best. Offerten mit An-
gabe des Pensionates an
Frau S. Büttner, Vormund,
Liebigstr. 20.

Meine Bestellungen
Comburstr. 14 u. 16, bestehend
aus einem der Neuesten ent-
sprechenden Wohnhaus mit Laden u.
anschließendem kleinerem Wohn-
haus m. Garten, brachliegende
ich zu verkaufen.

Fr. Martha Weingarten.

Brot-Einwickelpapier

sog. Butterbrotpapier
empfiehlt in Rollen

Größe 1	100 Blätter	1.70
" 2	" 100 "	1.50
" 3	" 100 "	1.00

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Rennstrasse 29/31.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.) Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Fernsprecher 83.

DIRECTION DER DISCONTO-GESELLSCHAFT

ZWEIGSTELLE HERFORD.

Schillerstrasse Nr. 9.

STAMMSITZ BERLIN. · · · · · GEGRÜNDET 1851.

Kapital und Reserven
Mark 444,000,000

Übernahme aller bankmäßigen Geschäfte.

Verwaltung, Kauf und Verkauf von Wertpapieren.
Einsparung von Zins- und Dividendeneinbehalten.
Diskontierung von Wechseln und verlostten Wertpapieren.
Annahme von Geldeinlagen.
Erstattungen von Scheck- und laufenden Rechnungen.

Bargeldloser Überweisungs- und Scheck-Verkehr.

Vermietung von Schrankfächern verschiedener Gröößen auf längere oder kürzere Zeit.
Aufbewahrung von Wertpapieren und Dokumenten (offene Depots) sowie vorübergehende Aufbewahrung grösserer verschlossener Behälter (Koffer, Körbe, Kasten u. s. w.) mit Silber und sonstigen Wertsachen in der hierfür besonders eingerichteten

Stahlkammer.

HEINRICH LANZ

MANNHEIM

Heissdampf-Ventil- Lokomobilen

Gesamt- Absatz: 1.475.000 PS.

Ein
älteres Haus
mit großem Garten steht zu
sofortigem Verkauf.

Zu erfragen
Johannisstr. 42.

Ein-
od. Zweifamilienhaus
in Herford
zu verkaufen.

Anfragen unter B. M. 8953
an die Geschl. d. Rh. erbeten.

Zum ersten Oktober wird
eine freundliche

Wohnung
vor vier Zimmern in bestem
Haus gesucht.

Offerten unter Nr. 9040 an
die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Arbeitsfrau

für Vormittags gesucht.
Elverdifferstr. 20,
unten.

Einsmachen ohne Zucker!

Das wichtigste Haus-, rauhen- u. Wirtschaftsprobleme
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Hofe: Stilles beliebiges Einsmachebuch: Das Einsmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtstücken, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach ausgetrockneten Grundrezepten, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

520 Einsmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einsmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

Selbstbereitung Obstmus-Brot-ausstrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1.20 Mark beim Verlag der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Konsum-Verein Herford u. Umgegend. G. m. b. H.

Die Kundenliste für Kolonialwaren ist neu aufgelegt und bitten wir unsere Mitglieder dringend, sich bis **Mittwoch, den 17. Juli** in den Verkaufsstellen unter Vorlegung der Warenmarken-karten zwecks Abtrennung der Kontrollabschnitte eintragen zu lassen.

Der Vorstand.

Herforder Disconto-Bank Herford

Kurfürststrasse 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank Fernsprecher No. 6
Reichsbank-Giro-Conto Postcheckkto. Hann. No. 878

Vermittlung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Scheck- und Kontokorrentverkehr
Annahme von Spareinlagen
mit günstiger Verzinsung

An- und Verkauf

sowie
Beleihung von Wertpapieren
Vermögensverwaltung
aller Art

Vermietung v. Schrankfächern

in feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

Zerrissene Strümpfe

mit gut erhaltenen Beinlängen werden für 1.50 Mk. pro Paar wie neu hergerichtet. **Füße nicht abschneiden**, da sonst nicht wieder in Halbhüben zu tragen. Porto zu meinen Kosten.

Sie erhalten aus:
6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar ganze
6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar ganze.

Schnellste Rücklieferung. — Billigste Berechnung.

Bielefelder Strumpf- und Unterkleider- Reparatur-Werkstatt,

am Güterbahnhof Nr. 1, Eingang Zöllener Straße.

Städt. Gemüseverkauf in der Markthalle.

Von heute ab sind
große Bohnen, Tomaten und Gurken
zu kaufen.

Herford, den 16. Juli 1918. Der Magistrat.

Kohlen.

Eine stärkere Belieferung mit Kohlen, jedoch eine Winterniederung stattfinden kann, wird für unsere Stadt vor Ende September d. Js. jedenfalls nicht eintreten.

Da unsere Stadt zu einem Bezirk gehört, der für die Kohlenversorgung günstig liegt, erhalten wir nach den uns gemachten Mitteilungen über Sommer nur diejenigen Kohlenmengen, welche unbedingt für den laufenden Bedarf erforderlich sind. Zur Zeit werden diejenigen Großstädte, welche zu den Kohlenbezirken ungünstig liegen, mit Kohlen für den Winter versorgt.

Der Herr Reichskommissar in Berlin hat uns und anderen Stadtverwaltungen erklärt, daß ein großer Mangel an Hausbrandkohlen über Winter in unserer Stadt eintreten wird.

Anträge von Haushaltungen und gewerblichen Betrieben auf Zuweisung von Brennstoffen für die Winterperiode können daher zur Zeit noch keine Berücksichtigung finden. Der Zeitpunkt, von welchem ab Anträge dieser Art entgegengenommen werden, wird noch bekanntgegeben.

Herford, den 16. Juli 1918.
Der Magistrat.

Werfel

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packmaterial, Füllklappen, Mustertappen, alte Stride, Bindfäden, Hüte, Kragen, Mantelfetzen, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stüchlein Lumpenmaterial, auch wenn es noch so veraltet erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Abnehmerstelle: den gewerksmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Veröffentlicht!

Herford, den 25. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung, betr. die Aufhebung der Zweimarkstücke vom 12. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 625) läuft die Frist zur Einlösung am 1. Juli d. Js. ab. Auf Grund der im § 4 dieser Bekanntmachung dem Herrn Reichskanzler erteilten Ermächtigung ist laut Bekanntmachung vom 1. Juni 1918 (R. G. Bl. S. 473) für diejenigen Zweimarkstücke, für welche glaubhaft gemacht wird, daß sie aus dem deutschen Schutzbieten oder aus dem Ausland nach dem 1. Juli 1918 eingegangen sind, die Einlösungsfrist bis zum 1. Juli 1919 verlängert. Die Einlösung solcher Stücke erfolgt jedoch nur bei der Reichshauptkasse in Berlin SW. 19, Oberwallstr. 3.

Berlin, den 24. Juni 1918.
Der Finanzminister.
gez. Vohlsin.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung, betr. die Aufhebung der Zweimarkstücke vom 12. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 625) läuft die Frist zur Einlösung am 1. Juli d. Js. ab. Auf Grund der im § 4 dieser Bekanntmachung dem Herrn Reichskanzler erteilten Ermächtigung ist laut Bekanntmachung vom 1. Juni 1918 (R. G. Bl. S. 473) für diejenigen Zweimarkstücke, für welche glaubhaft gemacht wird, daß sie aus dem deutschen Schutzbieten oder aus dem Ausland nach dem 1. Juli 1918 eingegangen sind, die Einlösungsfrist bis zum 1. Juli 1919 verlängert. Die Einlösung solcher Stücke erfolgt jedoch nur bei der Reichshauptkasse in Berlin SW. 19, Oberwallstr. 3.

Berlin, den 24. Juni 1918.
Der Finanzminister.
gez. Vohlsin.